

Matthias Könnig

Der König der halben Dinge

Lange musste das Königspaar von Vitalia auf ihr erstes Kind warten. Umso mehr freuten sich beide, als die Königin einen gesunden Sohn zur Welt brachte. Weil sie seine Geburt als ein großes Geschenk ansahen, nannten sie ihn Donatus – das Geschenk. Doch relativ bald merkte die Herrscherin, dass mit ihrem Kind etwas nicht stimmte. Besonders fiel ihr dies beim Füttern des kleinen Jungen auf. Zunächst schrie er sich vor Hunger die Seele aus dem Leib, aber was er dann aß, entsprach überhaupt nicht dem Verhältnis seines vorhergehenden Geschreis. Auf halber Strecke hörte er auf zu essen, scheinbar grundlos.

Als er anfang, laufen zu lernen, tat er dies mit großem Eifer und die Schlossbewohner freuten sich über seine ersten Schritte. Doch ohne irgendein Vorzeichen beendete er seine Laufversuche und kroch wie in den Monaten zuvor auf allen Vieren weiter. Natürlich interessierten sich die Prinzessinnen am Hof sehr für den Kleinen, aber schon bald verloren sie die Lust, denn jedes Mal, sobald das Spiel an seinem Höhepunkt gelangte, stoppte er plötzlich. Das geschah zum Beispiel, wenn sie sich versteckten. Donatus musste zählen. Danach schaute er sich um, sah niemanden, und fand es über kurz oder lang mühsam, sich auf die Suche zu begeben. Er gab sich dann nicht einmal die Mühe, laut zu rufen, dass er keine Lust mehr hat, sondern setzte sich einfach unter den Baum und starrte in die Luft. So ging es bei den meisten Spielen. „Er macht alles nur halb“, lautete das Fazit der ersten Hofdame. „Nennen wir doch unseren Kleinen den Prinzen der halben Dinge.“ Die Prinzessinnen und der Hofstaat fanden den Vorschlag passend und nannten Donatus fortan so.

In der Schlossschule lernte er die Buchstaben von A bis P. Er meinte, es reiche aus, das „P“ zu kennen, weil das Wort Prinz mit „P“ anfing. Wenn er „Prinz“ schreiben musste, kritzelte er „Pin“. Zwar konnte niemand seine Gedanken lesen, aber das machte nichts, denn er schrieb seine Aufsätze nur bis zur Hälfte. Seine Geschichten hörten an der spannendsten Stelle auf. In den übrigen Schulfächern erging es ihm nicht anders. Er malte von den Blumen nur den Stängel, von den Bäumen nur den Stamm und die Häuser mussten ohne ein Dach auskommen. Weil Prinzen keinen Schulabschluss brauchten, um König zu werden, fand Donatus alles nur halb so schlimm.

Als er Erwachsener verliebte er sich in eine Prinzessin. Das tat er immerhin für einen Augenblick mit Haut und Haar, sonst wäre es wohl nie zur Hochzeit gekommen. Standesgemäß wollte er heiraten. Er entwarf Pläne für ein neues Schloss und plante eine traumhafte Eheschließung. Ihr könnt euch vorstellen, wie das Ganze endete. Nach der Fertigstellung des Rohbaus verlor der Prinz die Lust. Zum Fest gab es zwar genug zu essen, aber es fehlten die Getränke. Die Hälfte der erwünschten Gäste vergaß er einzuladen und

unter seinem kostbaren neuen Mantel trug er abgetragene Kleider. Er war eben der Prinz der halben Dinge, und als sein Vater starb, erhielt er den Titel: der König der halben Dinge. Wenn da nicht seine Frau gewesen wäre, hätte er das Königreich in kurzer Zeit in den Untergang geführt. Merkwürdig, dass ihn niemand jemals darauf ansprach. Seine Ratgeber und Minister, seine Diener und Untergebenen nahmen es einfach hin. Er war der König und Punkt.

So verstrichen die Jahre, das Königspaar bekam eine Tochter und alles wäre so weiter gegangen. Eines Tages jedoch ereignete sich Folgendes: Donatus machte wie immer seinen Morgenspaziergang. Er beschloss, eine große Runde durch den Schlosspark zu gehen und sah auf halber Strecke einen schönen Stein am Boden liegen. Er hob ihn auf, um ihn seiner Tochter zu schenken und drehte wie gewohnt um, weil er noch nie den ganzen Weg gegangen war. Er schenkte seiner Tochter den gefundenen Stein. Beim näheren Hinsehen bemerkte diese, dass er durchgebrochen war. Er besaß die Form eines Herzens, allerdings fehlte etwa die Hälfte davon. Darüber war die Prinzessin sehr unglücklich. Sie wollte unbedingt auch die andere Hälfte des Steines haben, denn was konnte sie mit einem halben Herzen anfangen. Ratlos schaute der König sie an. Wo sollte er das fehlende Teil herholen? Doch seine Tochter ließ sich nicht beruhigen. „Alles machst du nur halb, dein ganzes Leben lang. Du bist so, wie dieser Stein. Bei allem, was du tust, bist du nur mit dem halben Herzen dabei.“ Dann legte sie sich ins Bett und hörte auf, zu spielen und zu essen. Sie tat nichts mehr und sprach kein Wort. Der halbe Stein lag einsam auf ihrer Bettdecke wie ein Warnzeichen. Er wartete auf die andere Hälfte.

Da ging der König in sich. Ja, was seine Tochter sagte, stimmte. Er tat alles nur mit halbem Herzen. Diese Wahrheit zu hören, tat weh. Sein ganzes Herz tat weh, nicht nur die Hälfte. Der König wollte seiner Tochter den Wunsch erfüllen; ein ganzes Herz mit ganzem Herzen suchen. Also machte er sich auf den Weg und ging Schritt für Schritt durch den Schlosspark. Er öffnete seine Augen weit und kroch manchmal auf allen Vieren, und immer, wenn das alte Gefühl auftauchte, aufzugeben, kam ihm sein unglückliches Kind und der halbe Herzstein in den Sinn. Er gab nicht auf und ließ sich nur von seinem Herzen leiten. Wie im Traum hielt er auf einmal ein kleines zerbrochenes Stück Stein in seinen Händen. Es war auf der einen Seite rund und besaß auf der anderen Seite eine Bruchkante. Es hatte die gleiche Farbe und Beschaffenheit wie der Stein im Zimmer seiner Tochter. Das musste sie sein, die fehlende Hälfte. Vor Freude sprang er auf und lief, so schnell ihn seine Füße tragen konnten, in das Schloss. Atemlos am Bett der Prinzessin angekommen, fügte er die beiden Seiten aneinander – und siehe da! Die Bruchkanten passten genau zueinander und zwei Hälften bildeten nun ein heiles und vollständiges Herz. Die Augen der Tochter funkelten voller Freude. „Siehst du“, sagte sie zu ihrem Vater, „nur, was du mit ganzem Herzen machst, kann dir gelingen.“

Von dem Tag an veränderte sich einiges im Leben des Königs. Er vollendete das Schloss und drehte regelmäßig seine vollständigen Runden durch den Park. Und immer, wenn die Gefahr lauerte, auf halber Strecke stehen zu bleiben, erinnerte er sich an das Glücksgefühl, als er die

beiden Steinhälften zusammenfügte. „Nur, was du mit ganzem Herzen machst, kann dir gelingen.“